

Die
älteste Ordensburg
in Livland

Von
K. von Löwis of Menar

Preis 40 Kopfen

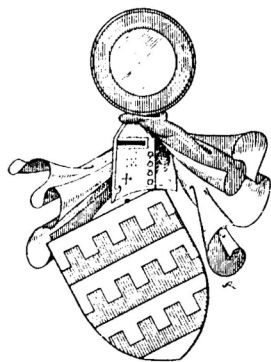
Der Reinertrag ist zum besten der Voruntersuchungen
an der St. Georgskirche in Riga bestimmt



Berlin 1903

Verlag von Franz Ebhardt & Co.

ex libris



Baron Kruedener

Die
älteste Ordensburg
in Livland

Von

K. von Löwis of Menar



Berlin 1903

Verlag von Franz Ebhardt & Co.



Die älteste Ordensburg in Livland.



Das weite Gebiet des alten Livlands von Memel bis Narva ist bekanntlich am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts für das Christenthum und die christliche Cultur von Deutschland aus gewonnen worden.

Als im Sommer 1901 die Stadt Riga das siebenhundertjährige Jubiläum ihrer Gründung feierte, wurde diese Schöpfung des Bischofs Albert von Livland meist als das wichtigste Ereigniß jener großen Zeit gefeiert. Es hat jedoch auch nicht an Stimmen gefehlt, die darauf aufmerksam machten, daß das Erblühen einer größeren Handelsemporc im Gebiete der Dünamündung damals etwas Selbstverständliches war und nicht nothwendig durch Bischof Albert und auch nicht gerade an dieser Stelle 1201 entstehen mußte.

Dagegen war es keineswegs selbstverständlich und ist noch lange nicht seiner Bedeutung nach voll gewürdigt, daß der Bischof im nächsten Jahre 1202 als ersten geistlichen Ritterorden im Nordosten Europas den Livländischen Schwertbrüderorden (*Fraternitas militiae Christi*) zum Schutze der Christen in Livland gestiftet hat. Trotz seines kurzen Bestehens von nur 35 Jahren haben es seine Ritter ver-

standen, die Basis für den livländischen Staat zu schaffen, den heidnischen Litauern die Spitze zu bieten und ihre Herrschaft bis zum finnischen Meerbusen auszudehnen! Ohne das Auftreten dieses Ordens würden die Litauer, deren culturelles und staatliches Leben damals gerade im Aufsteigen begriffen war, zweifellos ganz Livland und Preußen überfluthet und die stammverwandten Völker dort assimiliert haben. Wie anders würden sich dann die Verhältnisse an der Ostsee gestaltet haben!

Der Dobryner Orden in Preußen, nur eine Nachahmung des Livländischen Schwertbrüderordens, gelangte bekanntlich nicht zu Macht und Ansehen und ohne die vorhergegangenen großen Erfolge des Livländischen Ordens würde der Deutsche Orden an der Ostsee nicht seine so bedeutende historische Aufgabe haben beginnen und vollenden können. Livland deckte Preußen den Rücken nach Litauen hin, vor und nach 1237, als die Vereinigung des Livländischen Schwertbrüderordens mit dem seit 1226 in Preußen wirkenden Deutschen Orden stattgefunden hatte.

Eine große Erbschaft an Ländern und Burgen trat der Deutsche Orden in Livland an und konnte sich hier daher sofort kräftig weiter entwickeln. Die älteste dieser Ordensburgen stand in Riga und mag 1202 oder sehr bald nachher erbaut sein. Der Ordenshof lag an dem Theile der Stadtmauer, der längs dem Rigebacke den Nordosten der Stadt schützte. Die Burg lag unweit der damaligen bischöflichen Pfalz, seit 1234 Dominikanerkloster, von dem nur spärliche Reste, das Hauptthor (durch das die Polizeikasernestraße führt — siehe den Plan) und ein Theil des Kreuzganges, erhalten sind. Die zugehörige St. Johanniskirche, wahrscheinlich auf der Stelle der ersten, 1215 niedergebrannten rigaschen Domkirche erbaut, dient noch heute kirchlichen Zwecken. Nicht weit davon lag schon die erste städtische St. Petrikirche, geweiht dem Schutzpatrone Rigas, dessen Schlüssel auch das Stadtwappen schmücken. Der heutige schöne Bau dieser Kirche stammt aus dem 15. Jahrhundert.

So lagen denn die drei Kirchen der drei Hauptfactoren der ältesten livländischen Geschichte, des Bischofs, des Ordens und der Stadt Riga, nahe bei einander, wie der beigegebene Plan veranschaulicht.

Durch wirthschaftliche Fragen veranlaßt, geriethen am Ende des 13. Jahrhunderts der Deutsche Orden und die Stadt Riga in einen scharfen Gegensatz, der dann in eine offene blutige Fehde überging. Im Jahre 1297, am 30. September, zerstörten die Stadtbürger die Burg des Ordens bis auf den allein erhalten gebliebenen Südflügel mit der Conventskirche zu St. Georg. Diese bildete nachmals einen Fankapfel zwischen dem Erzbischof von Riga (für Livland und Preußen), dem Orden und der Stadt, auch nachdem der Orden 1330 Riga erobert und hier seine neue, noch erhaltene Burg am Dünaufer, von den Bürgern Rigas als Sühne erbaut, bezogen hatte.

Seit 300 Jahren wird die St. Georgskirche nicht mehr als solche benutzt. Ihre Ueberreste gehören der wohlthätigen Stiftung des „Convents zum Heiligen Geist“, dessen Grundbesitz auf dem Plane durch die Schraffirung angegeben ist.

In ihren Umfassungsmauern ist die Kirche jedoch bis heute gut kenntlich erhalten geblieben und als Theil der ältesten Ordensburg (in Livland und Preußen), sowie als ältestes Gebäude Rigas erregt sie ein ganz besonderes Interesse.

Der für diese Mittheilungen angefertigte Plan dieser Kirche nebst Umgebung zeigt uns deren Größenverhältnisse. Das erhalten gebliebene mittelalterliche Gemäuer ist schwarz angegeben, die ungefähre Lage des zerstörten Theiles der Burg ist durch gestrichelte Linien angedeutet. Auf der sehr mächtigen Schuttlage, die über den zweifellos erhaltenen Fundamenten der Burg ruht, sind im Laufe der Zeit sieben steinerne Gebäude errichtet und eine Freilegung der Grundmauern des gesammten Conventsbaues läßt sich daher zur Zeit nicht ausführen.

Der erhalten gebliebene Südflügel ist zu Speichern eingerichtet und durch viele kleine Häuser von außen so verbaut, daß er den Blicken sich fast entzieht. Die Bedeutung dieses Gebäudes war daher dem Gedächtnisse der Rigenfer entschwunden und erst vor 15 Jahren wurde dieses Gemäuer als Theil der ältesten Ordensburg wieder erkannt.

Die Gesammtlänge der Kirche mit der Apsis beträgt 47,3 m. Der im lichten 11,35 m breite, 6,85 m lange Chor mit der 7 m hohen, fast halbkreisförmigen Apsis (Radius 2,85 m bei einem Centriwinkel von circa 157°) führt den Namen des Speichers zur „blauen Taube“. Das im lichten 22,5 m lange und 13,5 bis 14,75 m breite zweischiffige Langhaus wird als Speicher zur „weißen Taube“ und die im lichten 10,8 m breite und 8,2 m lange westliche Vorhalle als Speicher zur „braunen Taube“ bezeichnet. Diese Benennungen rühren daher, daß diese Gebäude jetzt, wie erwähnt, Eigenthum der alten Wohlthätigkeitsstiftung „Convent zum Heiligen Geist“ sind. Der Triumphbogen zwischen Chor und Langhaus ist 6,3 m breit und zur Zeit vermauert, ebenso wie der 7,5 m breite Scheidebogen zwischen Langhaus und Vorhalle.

Es fällt auf, daß ein ganzer Burgflügel von der Conventscapelle eingenommen wurde, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß gewöhnlich nur der Chor als Capelle gedient habe und der Triumphbogen durch eine leichte Scheidewand verschlossen wurde, die nur zu besonderen Gelegenheiten entfernt wurde. Das Langhaus und die Vorhalle konnten so, vom Chor abgesperrt, profanen Zwecken, etwa als Kapitelsaal, dienen. Ähnliche Anordnungen befanden sich mitunter auf älteren Deutschordensburgen.

Dieser erhaltene Theil der Burg ist vorwiegend aus graugelbem Kalkstein erbaut, einzelne Theile, so namentlich die beiden Giebel des Langhauses und der Chorgiebel, sind aus Backsteinen gemauert. Die Sockel, die Wand- und Eckpfeiler des Langhauses, die Einfassungen der Scheidebögen zum Chor und zur Vorhalle, sowie das Depositorium

für die heiligen Oele an der Südseite der Apsis, sind aus röthlichem, marmorfestem, sauber behauenen Kalkstein hergestellt.

An den Wänden des Langhauses erkennen wir noch deutlich die 25 cm starken Spuren der ehemaligen sechs Kreuzgewölbe, deren 9,5 m hohe Schildbögen auf eine Scheitelhöhe von etwa 12 m schließen lassen. Die Gewölbekappen selbst mögen wohl schon längere Zeit zerstört sein. Von den beiden ehemaligen Mittelsäulen oder Pfeilern sind nur die kräftigen, 2,2 m im Quadrat haltenden Untermauerungen erhalten.

Bemerkenswerth ist, daß nur nach Norden, zum ehemaligen Kreuzhofe hin, hohe spitzbogige Fenster mit schrägen Laibungen aus behauenen Kalkstein nach Innen und Außen vorhanden sind, während die fast 2 m starke Südmauer der Conventskirche, zugleich Außenmauer der Burg gegen die Stadt hin, nur kleine Lücken, nicht für Belichtung, wohl aber zu Vertheidigungszwecken geeignet, zeigt. Der gegenwärtige Eingang von Süden d. i. von der Scharrenstraße, sowie die Eingänge von der Nordseite, sind später durchgebrochen. Unregelmäßigkeiten an der Außenseite der Nordwand scheinen auf einen ehemaligen gewölbten Kreuzgang am Langhause entlang zu deuten, der wohl an den drei anderen, 1297 zerstörten Seiten des Conventsbaus sich fortgesetzt haben wird. Die Außenseiten der Nordwände des Chors und der Vorhalle zeigen keine solchen Unebenheiten, denn hier schlossen sich der Ostflügel und der Westflügel des Conventsbaus an.

Unter der Voraussetzung eines quadratischen Kreuzhofes und unter Zugrundelegung der äußeren Länge von 9,7 m des Chores (ohne Apsis) für die Breite des Ostflügels, der äußeren Länge von 11,5 m der Vorhalle für die Breite des Westflügels und beider Maße für die Endbreiten des Nordflügels, ist die Lage der zerstörten Burg ungefähr durch die gestrichelten Linien angegeben worden. Ihre so construirte Nordostecke berührt die Flucht der noch erhaltenen

Stadtmauer und diese könnte vielleicht in diesem Theile zugleich Burgmauer gewesen sein, falls nicht etwa zwischen Burg und Außenmauer ein schmaler Gang zu Verkehrs- und Vertheidigungszwecken angelegt war. Jedenfalls lag hier ungefähr in der Mitte dieses Mauerstücks ehemals ein Thor, das auf einem Plane Rigas vom Jahre 1650 noch angegeben, jetzt aber vermauert und von Häusern verdeckt ist.

Die Grundmauern eines Hauses, das an der Nordwestecke der ehemaligen Burg, innerhalb derselben steht, liegen fast genau in der Flucht der Mauern des Westflügels. Das Aussehen dieser Grundmauern (in den Kellern) gestattet die Vermuthung, daß auch hier noch Reste der alten Burg zu Tage treten.

Einen Thurm hatte die Kirche der Burg jedenfalls einstmals, denn 1297 wurde, als die Bürger Rigas den Conventsbau belagerten, „dat cruce van sunte Iuriens torne“ hinabgeschossen, wie uns Bardewiks Chronik aus jener Zeit berichtet. An der Südseite der Kirche beginnt eine Wendeltreppe außerhalb der Mauerflucht, innerhalb eines angebauten Hauses, wie der Plan es uns veranschaulicht, und es liegt die Vermuthung nahe, daß hier ein gegen die Stadt hin vorspringender Thurm mit einer Treppe gestanden haben wird.

Aus dem Vorhergesagten ergibt sich die Möglichkeit einer Wiederherstellung, wenigstens des verhältnißmäßig wohlerhaltenen Südflügels der Burg mit der St. Georgskirche. Bald nach der Entdeckung dieses Gebäudes tauchte auch der Plan einer Instandsetzung und Nuzbarmachung des althehrwürdigen Gotteshauses auf und an Bemühungen in dieser Richtung hat es nicht gefehlt. Die Ritterschaften von Kurland, Oesel und Livland haben für den Fall, daß dieser Plan etwa ausgeführt werden sollte, Geldsubventionen in Aussicht gestellt, und zwar bewilligte im December 1899 der kurländische Landtag 2000 Rbl., im Juni 1900 der öselsche Landtag 300 Rbl. und im December 1900 der livländische Landtag 5000 Rbl. —

Diese Mittel reichen selbstverständlich noch lange nicht aus, um ernstlich an die Voruntersuchung und die Ausführung der Arbeit zu denken, denn Ankauf, Ausbau und fortlaufender Unterhalt des Immobils als Kirche erfordern weit bedeutendere Summen.

Vor allem müßten auch die kleinen, meist einstöckigen Anbauten längs der Südseite und am Ostende, um die Apsis herum, entfernt werden, um den Bau freizulegen. Eine von der Stadtverwaltung Riga geplante und auch äußerst nöthige Verbreiterung der Scharrenstraße in dieser Gegend, könnte wenigstens hierfür Hilfe schaffen, wenn die Stadt die erwähnten kleinen Anbauten (siehe den Plan) ankaufen und niederreißen würde. Dann könnten vielleicht die Mittel zum Ankauf, Ausbau und Unterhalt des Südflügels der Ordensburg, des Mutterhauses aller Ordensconvente im alten Livland, mit seiner bemerkenswerthen St. Georgskirche, zusammengebracht werden, aber auch nur dann! —

Belegentlich des Jubiläums der Stadt Riga im Jahre 1901 hat es nicht an einem noch weitergehenden Plane gefehlt: Es sollten alle Gebäude zwischen der St. Georgskirche, St. Johanniskirche und St. Petrikirche angekauft und niedergeworfen werden und hier in dem jetzt verbauteften Theile Riga ein freier Platz angelegt werden, bei gleichzeitigem stylvollen Ausbau der St. Georgskirche.

Dadurch wäre ein jetzt unschöner, enger Straßenwinkel in einen sehr schönen und stimmungsvollen Theil der alten Hansestadt verwandelt worden! Wenngleich nun auch die centrale Lage dieses Theiles einer Handels- und Seestadt von weit über 300 000 Einwohnern, mit entsprechend starkem Verkehr, der nur zu leicht hier aus Raummangel ins Stocken geräth, den Plan, gründlich Aemedur zu schaffen, höchst sympathisch erscheinen läßt, so dürften die Mittel zur Ausführung einer so weitgehenden Umgestaltung wohl nicht beschafft werden können.

Vielleicht gelingt es aber in bescheidenerer Grenze dem

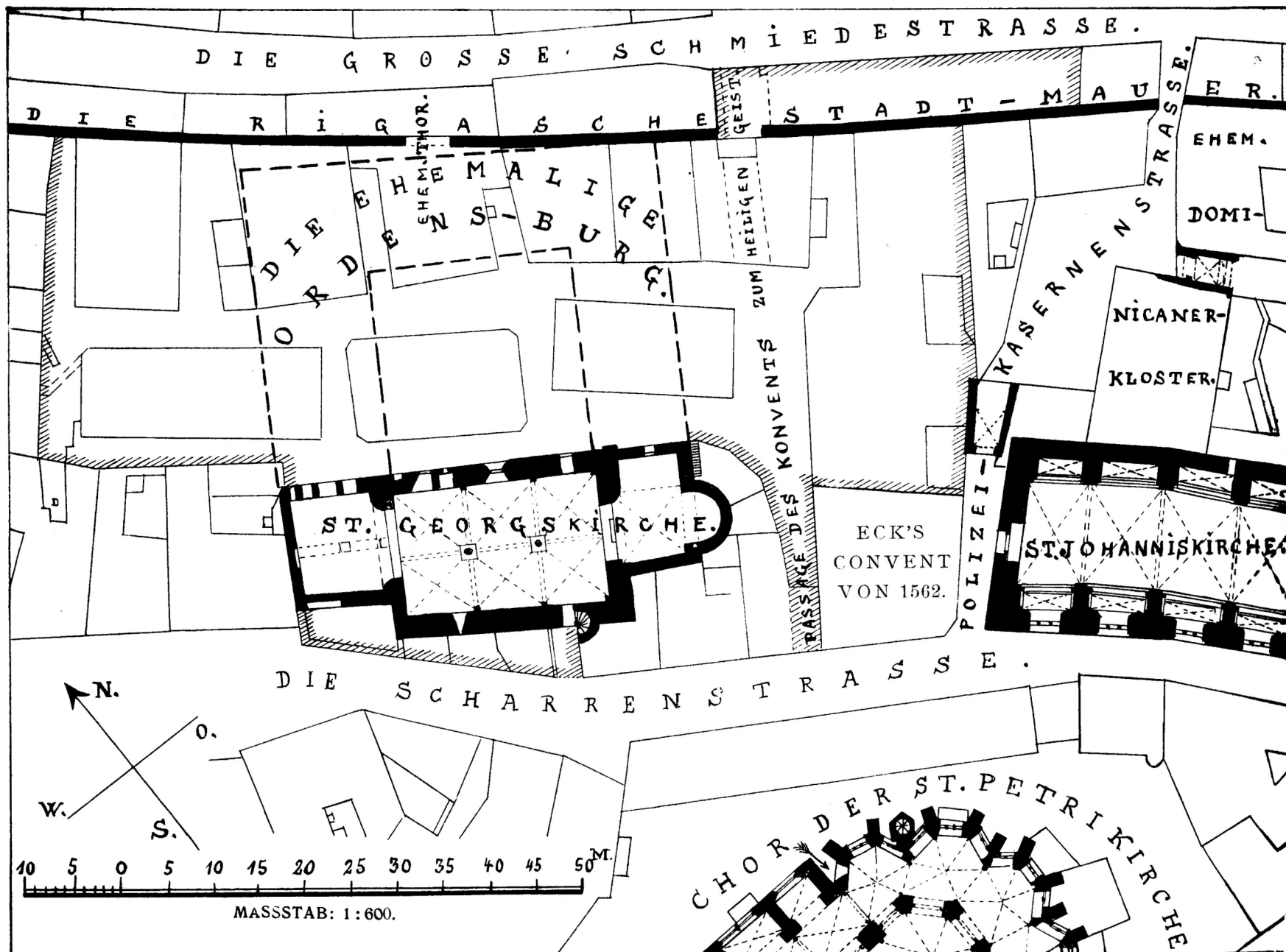
neuentdeckten Alten fernere Dauer zu sichern, durch Erneuerung zu würdigerer Bestimmung.

Mögen diese Mittheilungen, die gerade 700 Jahre nach der geschichtlich so bedeutungsvollen Stiftung des Livländischen Schwertbrüderordens erscheinen, weitere Kreise mit den Plänen und Bestrebungen in dieser Richtung bekannt machen und der guten Sache noch mehr Sekunde gewinnen.



Sonderabdruck aus dem „Burgwart“,

Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst, IV. Jahrg., Nr. 3,
December 1902.



Situationsplan der ältesten Ordensburg Livlands in Riga.

